

Kurzbeschreibung

Räume bzw. Orte mit ausgeprägter jüdischer Siedlungskonzentration befanden sich im frühneuzeitlichen Reich oft in Gebieten, die von kleinräumigen und ungeschlossenen territorialen Verhältnissen geprägt waren. Das Projekt geht von der Annahme aus, dass diese spezifischen Strukturen für die Existenz von Juden verantwortlich waren und fragt danach, wie die jüdischen Akteure diese handeln nutzten.

Dazu wird auf das jüngst von Christophe Duhamelle und Falk Bretschneider für die frühneuzeitliche Reichsgeschichte entwickelte Konzept der Fraktalität zurückgegriffen. Dieses setzt die verschiedenen obrigkeitlich-herrschaftlichen Handlungsebenen sowie die Praktiken der Akteure zueinander in Bezug. Das frühneuzeitliche Reich erscheint in diesem metaphorischen Konzept als eine Raumstruktur mit multiplen Zugehörigkeiten, in denen eine zentrale, einheitliche Erzwingungsgewalt fehlte, in dem vielmehr plurale, sich widersprechende und miteinander konkurrierende Macht- und Herrschaftspole als Bezugspunkte existierten. Im Projekt wird dieses Konzept mit den Methoden der Netzwerkanalyse verbunden, woraus sich Möglichkeiten ergeben, die Kategorie des Raums sozialgeschichtlich für die jüdische Geschichte fruchtbar zu machen sowie die territorialpolitische Komplexität jüdischer Siedlungsräume in ihrer Wirkung und Bedeutung erstmals umfassend zu beschreiben und zu erklären.

Derart komplexe politische Strukturen kommen in besonderer Weise Akteuren entgegen, die es gewohnt sind, in multipolaren Netzwerken zu agieren, wie es für weite Teile der jüdischen Bevölkerung der Vormoderne nachgewiesen ist. Daher ist zu erwarten, dass jüdische Akteure in fraktalen politischen Räumen besonders weitreichende Möglichkeiten hatten und diese Strukturen effektiv nutzen konnten, ihnen freilich auch ausgeliefert waren. Die daraus erwachsene Dynamik sozialen Handelns könnte zudem spezifische kommunikative, soziale und politische Praktiken auf jüdischer Seite evoziert sowie die Ausprägung von Netzwerken weiter vorangetrieben haben. In der Summe ist folglich eine dynamisierte Wechselwirkung zwischen den spezifischen Raumstrukturen und den sozialen Praktiken zu erwarten.

Ausgehend von diesen Hypothesen soll exemplarisch anhand dreier Fallanalysen die Tauglichkeit dieser konzeptuellen Metapher für die jüdische Geschichte im Süden des Alten Reiches überprüft werden. Um die Untersuchungsergebnisse im Hinblick auf die Vielfalt herrschaftlich-territorialer Gebilde im Reich auf eine möglichst breite empirische Basis zu stellen, wird ein typologischer Vergleich dreier strukturell verschiedener Herrschaftsräume vorgenommen. Dabei handelt es sich um den Kondominatsort Fürth (Teilprojekt 1), die reichsritterschaftliche Herrschaft Mitwitz (Teilprojekt 2) und das Herrschaftsgebiet des Deutschen Ordens in der Ballei Franken und im Meistertum Mergentheim (Teilprojekt 3). Damit sind sowohl eine geteilte lokale Herrschaft im städtischen Umfeld als auch eine kleinräumige ländliche Herrschaft und ein räumlich offener Herrschaftskomplex vertreten.